

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 45

Artikel: Ein sündhaft teures Schmierentheater
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein sündhaft teures Schmierentheater

VON MARCEL MEIER

Im September 1983 brach für viele Amerikaner eine Welt zusammen. Die längste Siegesreise in der Sportgeschichte ging zu Ende, Amerika verlor mit Dennis Conner als Skipper den America's Cup. Im letzten entscheidenden Lauf waren die Australier 42 Sekunden schneller als der Pokalverteidiger. Conners fast krankhafte Besessenheit liess es nicht zu, diese Schmach auf sich sitzen zu lassen. Mit noch nie dagewesenem Aufwand stürzte er sich in den Rüstungswettlauf für die 1987er-Austragung. Allein sieben Millionen Dollar verschlangen damals die Modellversuche im Schlepptank. Eine runde Million wurde für die Segelgarderobe ausgegeben. Nicht genug damit: Conner liess drei jeweils eine Million teure 12er-Modelle im Massstab 1:1 bauen, die – voll wettkampftauglich – lediglich als Sparringboote dienten. Mit dem Boot «Stars and Stripes» holte dann Conner die bodenlose Kanne nach Amerika zurück.

Der bullige Amerikaner ist sicher ein hervorragender Segler und Skipper, das bewies er erneut vor Fremantle, als er die Verteidigeryacht «Kookaburra III» der Australier weit hinter sich liess; ihn jedoch als fairen Sportsmann zu bezeichnen, dagegen sträubt sich einiges. In der Fäkalsprache kennt er sich genausogut aus wie im Cockpit seiner

Rennmaschinen. Conners Syndikat trägt aus steuertechnischen Gründen den sympathieerweckenden Stiftungsnamen «Sail America Foundation for International Understanding». Darauf angesprochen, meinte Conner zynisch: «Bullshit – it's war – Scheisse – es ist Krieg!»

Ein Brief von Mr. President

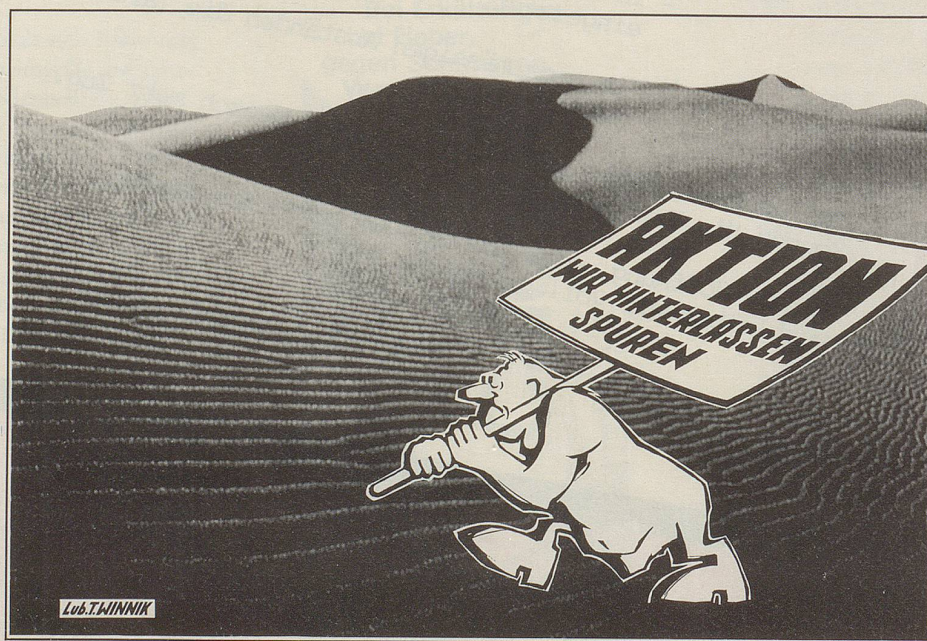
Im vergangenen Jahr schickte Neuseeland eine Herausforderung nach Amerika und baute eine slupgetakelte Riesenschüssel. Allein das Grosseegel mass 420 Quadratmeter. Da die Amerikaner anscheinend zu wenig Zeit hatten, ein ebenbürtiges Boot herzustellen, trat Conner mit einem superleichten Flügelkatamaran an, dessen Gewicht nur 2,8 Tonnen betrug. Die Neuseeländer, deren Boot 24 Tonnen wog, hatten gegen das ungleich schnellere Boot der Pokalverteidiger absolut keine Chance.

25 Tage vor dem Rennen, die Neuseeländer starteten unter Protest, erhielten Dennis Conner und seine Crew von US-Präsident Ronald Reagan in San Diego einen Brief. Mr. President wünschte der amerikanischen Crew gutes Gelingen, faire Winde und vor allem Gottes Unterstützung (godspeed) ...

Wofür der liebe Gott doch alles seinen Segen geben soll! Von fairem Winden sprach Mr. President, von fairem Verhalten dagegen hat er nichts gesagt.

Meist spricht man von schlechten Verlierern. Dass es aber auch ebenso schlechte Gewinner gibt, diesen Beweis trat Dennis Conner nach dem «Sieg» an. In der Zeitschrift «Yacht» war zu lesen: «Big bad Dennis machte auf der traditionellen Abschluss-Pressekonferenz deutlich, dass ihn nur die Rettung des Cups, aber nicht Fairplay oder Sportsgeist interessiert hatte. Conner wurde beleidigend: «You're a loser – get out of here – Hau ab, du bist ein Verlierer!» So rüde verabschiedete Conner den geschlagenen Neuseeländer Michael Fay von der Bühne, liess ihn gar von einem Wachmann aus der Tür schieben und stellte sich anschliessend mit der Crew in Siegespose vor die Fotografen.»

Nach dieser traurigen sportsmännischen Vorstellung bleibt nur zu hoffen, dass dieses Siegerporträt nicht in den Pressearchiven bleibt und dass in einem dritten Gerichts-gang die Richterin Carmen Beauchamp Ciparick einsieht, dass ein solches Match zwischen zwei absolut ungleichen Booten ein mismatch – ein ungleicher, in diesem Fall auch ein peinlicher Zweikampf mit einem grossmäuligen, überheblichen und vor allem schlechten «Gewinner» war.



LUBOMIR T. WINNIK